

DER REVISOR



DER REVISOR

von Nikolai Gogol

Deutsch von Ulrike Zemme

Iwan Alexandrowitsch Chlestakow – Stephan Weber
Ossip, sein Diener – Andreas Guglielmetti
Anton Antonowitsch, Stadthauptmann – Gilbert Mieroph
Anna Andrejewna, seine Frau – Jennifer Kornprobst
Marja Antonowna, ihre Tochter – Rosalba Salomon
**Anastasija Fjodorowna / die Krankenhausdirektorin /
Ioanna Kusminischna / die Postmeisterin** – Emma Schoepe
**Luka Lukitsch, der Schulinspektor / der Polizist /
der Kellner** – Rolf Kindermann
Pjotr Iwanowitsch Bobtschinskij – Justin Hibbeler
Pjotr Iwanowitsch Dobtschinskij – Jonas Hellenkemper
Die Geschäftsleute – Jonas Hellenkemper, Justin Hibbeler,
Rolf Kindermann, Jennifer Kornprobst, Emma Schoepe

Regie	Gregor Tureček
Bühne & Kostüme	Juliette Collas
Video	Julia Novacek
Dramaturgie	Christine Richter-Nilsson
Regieassistent & Soufflage	Kiko Selma
Inspizienz	Ralph Hönle

Premiere 1. Dezember 2023, Saal

Aufführungsdauer 2 Stunden, ohne Pause

Aufführungsrechte Rowohlt Theater Verlag, Hamburg



*„Schimpf nicht auf den Spiegel,
wenn du in eine Fratze blickst“*

Technischer Direktor Martin Fuchs **Leiter der Bühnentechnik** Bernd Jäger **Theatermeister** Bernd Jäger, Florian Leiner **Assistentin der Technischen Direktion** Bettina Vögele **Ausstattungsassistentin** Lara Schiek **Stücktechnik** Sascha Anselm, Radovan Basarić, Manuel Bernhard, Xavier Gey, Rudi Hübner, Stephan Leiner, Reinhold Mayer, Clemens Menschel, Luigi Piotti, Stefan Podlasek, Helmut Schilling, Hans-Jürgen Schuler, Nicolas Sühling, Hendrik Wutz **Aushilfen** Paul Koos, Max Schmeckenbecher, Martin Seitz **Auszubildende Veranstaltungstechnik** Marvin Schaab, Skylar Tauchmann **Leiter der Abteilung Beleuchtung** Milan Basarić **Lichtgestaltung** Daniel Märkle, Gyula Farkas **Leiter der Abteilung Ton & Stückbetreuung** Uwe Hinkel **Kamera** Julia Novacek, Uwe Hinkel, Stefan Lummert **Damengewandmeisterin** Gundula Neubauer **Schneiderei/Ankleiderinnen** Alexandra Bechtold, Mariis Christmann, Sabine Czarski, Claudia Flemming, Gabriele Heinzmann, Ingrid Jarosch, Sibylle Schulze, Anne Walker, Kristina Weber, Christine Ziefle **Auszubildende Gewandmeisterin** Mareike Rosenau **Leiter der Abteilung Maske** Peter Hering **Stückbetreuung** Birgit Fiedler, Kerstin Walter **Leiterin der Abteilung Requisite** Alexandra Doerr | Sylvia Weber **Stückbetreuung** Shanthi Schwinge **Werkstättenleitung** Nils Nahrstedt, Eugen Krauss **Malsaal** Jolanta Slowik, Alexandra Petukhova **Schreinerei** Günter Bitzer, Steffen Rogosch **Dekosaal** Jürgen Götz **Leiter der Abteilung Schlosserei** Manuel Bernhardt **Schlosser** Nicolas Sühling

Unser Dank für die freundliche Unterstützung bei den Dreharbeiten geht an Gerhard Beck, Olaf Biehler-Schaffner, Thomas Leichtle, Stefani Leuze sowie an Ulrike Ruckwied und ihre Meerschweinchen Frieda, Ole und Ping-Pong, die bei den Dreharbeiten nicht zu Schaden kamen.

IMPRESSUM

Hrsg. Landestheater Württemberg-Hohenzollern Tübingen Reutlingen **Spielzeit** 23/24
Intendant Thorsten Weckherlin **Verwaltungsdirektorin** Dorothee Must **Redaktion** Christine Richter-Nilsson **Gestaltung** Salomé Noller **Probenfotos** Martin Sigmund **Bildnachweis** Titel Stephan Weber landestheater-tuebingen.de

Mit freundlicher Unterstützung



Rosalba Salomon, Emma Schoepe, Justin Hibbeler



Jonas Hellenkemper, Justin Hibbeler, Emma Schoepe, Rolf Kindermann, Jennifer Kornprobst, Stephan Weber, Andreas Guglielmetti, Rosalba Salomon, Gilbert Mieroph

WENN DAS SCHULD(EN)VIRUS UM SICH GREIFT

Notizen zu „Der Revisor“ von Christine Richter-Nilsson

Iwan Alexandrowitsch Chlestakow ist mit seinem Sozios Ossip auf dem Weg von Sankt Petersburg zum väterlichen Landsitz, als er in einer Kleinstadt strandet und im Gasthaus absteigt. Sein Problem: Er hat kein Geld mehr. Einige Wochen lang lässt er anschreiben, aber dann serviert ihm der genervte Wirt kein Essen mehr. Ein Glück, dass er plötzlich für den angekündigten Revisor gehalten wird, dem alle ihre Gunst erweisen wollen. Der bunte Vogel aus der Metropole versetzt die ganze Stadt in Aufruhr, denn alle haben Dreck am Stecken. Es gibt also nur eine Lösung: den Revisor zu schmieren. Und so nimmt die Verwechslungskomödie ihren Lauf.

Nikolai Wassiljewitsch Gogol wurde am 1. April 1809 in Welyki Sorotschynzi im Russischen Reich auf dem Gebiet der heutigen Ukraine geboren. Die Theaterleidenschaft erbt er von seinem Vater, der ukrainische Stücke fürs Bauerntheater schrieb. Gogol selbst schrieb Prosa, Lyrik und Theaterstücke auf russisch. 19-jährig ging er in die Hauptstadt und arbeitete im russischen Staatsdienst, als Universitätsdozent und Privatlehrer. Alexander Puschkin wurde zu seinem Freund und Förderer. Zu seinen bekanntesten Werken gehören die „Die Nase“ und „Der Mantel“. Die Geschichten „Abende auf dem Weiler bei Dikanka“ machten ihn zu einem der wichtigsten Vertreter der „Ukrainischen Schule“. Die große Gesellschaftskomödie „Der Revisor“ (1836) ist Gogols meist gespieltes Stück. Mit scharfem Blick und einem Augenzwinkern karikiert Gogol die Bestechlichkeit der Beamten, die Geldgier und korrupten Verhältnisse im politischen Zentrum, die sich – wie ein Virus – bis ins kleinste Dorf ausbreiten und die menschliche Gemeinschaft zersetzen.

Regisseur Gregor Turceček verortet die Satire in Deutschland und heutigen Diskursen. Die Dialoge klingen erschreckend aktuell, wenn der Stadthauptmann „Subventionen“ für die Sanierung der Kirche veruntreut und dabei in einem Bühnenbild steht, das an jene Baustellen im Ländle erinnert, die eher geschaffen als behoben werden, nachdem die staatlichen Förderungen abgegriffen worden sind. Wenn die Direktorin die „Effizienz“ ihres Krankenhauses preist, scheint sie neoliberale Aussagen aus Politik und Wirtschaft während der Pandemie direkt zu zitieren. Weit gefehlt! Wortlaut Gogol. In der Fassung fürs LTT war stellenweise nur der Austausch eines Wortes nötig, um Gogols Stück näher an uns heranzuholen, etwa wenn der Stadthauptmann den „Asylbewerbern“ das Essen streicht und nicht den „Häftlingen“. Der schöne Schein hätte eigentlich aufrechterhalten werden können, wenn da nicht auch noch die Geschäftsleute im Hintergrund lauerten, jederzeit bereit zuzubeißen, um ihren Teil vom Kuchen sicherzustellen. Im Original treten sie als ominöse anonyme Gruppe auf, tragen keine Namen, nur Nummern. Gregor Turceček setzt sie als Zombies in Szene und zitiert damit berühmte Filmvorlagen wie „Dawn of the Dead“ (1978), die das Genre als Metapher für Kapitalismuskritik etablierten. 2011 demonstrierten Occupy Wallstreet-Protestler in Zombie-Maskierung, um zu zeigen, dass der Kapitalismus die Menschen zu Wiedergängern macht, deren Seele nie erlöst wird: Wenn man sich einmal von der Gier anstecken lässt, kriegt man das Virus nicht mehr los. So werden die Untoten zum Alptraum von Chlestakow, von den Schulden und der eigenen Schuld heimgesucht zu werden. „Denn was braucht der Mensch? Respekt und aufrichtige Liebe, oder?“, sagt Chlestakow in einem wahrhaftigen Moment. Doch wer die Seele schon verkauft hat, findet keine Liebe mehr und wird bestenfalls zur unterhaltsamen Projektionsfläche von Günstlingen und ihren erotischen Ausbruchsfantasien, hedonistischen Sehnsüchten und machtgierigen Träumen von Ruhm und Ehre. Das Wort „Witz“ geht etymologisch auf „Weisheit“ zurück. Wer Weisheit besitzt, durchschaut die Verhältnisse und entlarvt die nackte Wahrheit über die Menschen. Vielleicht ist Gogols Komödie deshalb so wahr. Und das ist witzig.